

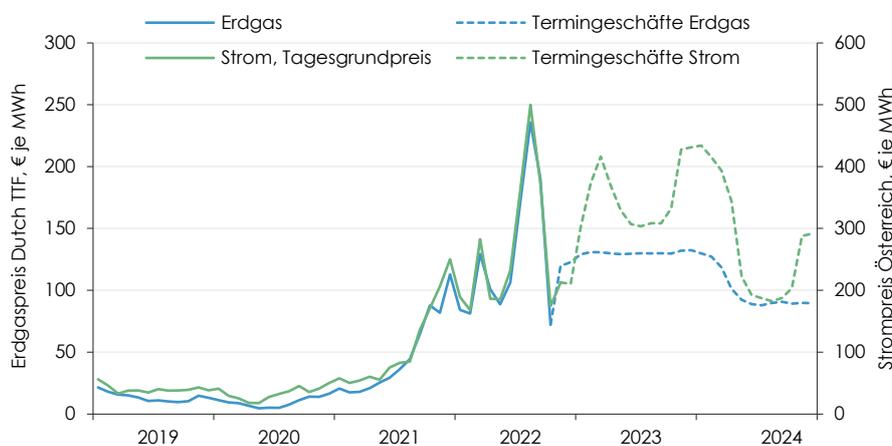
Weltweiter Konjunkturabschwung erfasst Österreich

Prognose für 2022 bis 2024

Stefan Ederer, Christian Glocker

- Der weltweite Konjunkturabschwung erfasst im 2. Halbjahr 2022 die österreichische Wirtschaft. Das BIP dürfte im Winter 2022/23 sinken.
- Aufgrund des starken 1. Halbjahres wächst die Wirtschaftsleistung im Gesamtjahr 2022 um 4,7%. 2023 stagniert das BIP weitgehend (+0,3%). 2024 erhöht sich das Wachstum auf 1,8%.
- Die Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte sich nur vorübergehend eintrüben. Die Arbeitslosenquote sinkt 2022 auf 6,3%, steigt 2023 leicht auf 6,5%, und geht 2024 wieder auf 6,2% zurück.
- Die Inflation hat ihren Höhepunkt voraussichtlich überschritten und dürfte im Gesamtjahr 2022 bei 8,5% liegen. In den Folgejahren verlangsamt sie sich auf 6,5% (2023) bzw. 3,2% (2024).
- Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte beträgt 2022 –3,3% des BIP. 2023 und 2024 sinkt das Defizit deutlich unter die Maastricht-Grenze von 3%.

Entwicklung der Energiepreise



"Die Lage auf den Energiemärkten hat sich im Herbst merklich entspannt. An den Terminmärkten wird für 2023 mit deutlich niedrigeren Preisen als noch im Sommer 2022 gerechnet. Das Risiko einer neuerlichen starken Verteuerung besteht allerdings weiterhin."

Die Energiepreise sind seit dem Sommer 2022 deutlich zurückgegangen. Auf den Terminmärkten ist der Erdgaspreis für 2023 derzeit ähnlich hoch wie jener im Frühjahr 2022 (Q: Intercontinental Exchange, IWF, European Energy Exchange, WIFO).

Weltweiter Konjunkturabschwung erfasst Österreich

Prognose für 2022 bis 2024

Stefan Ederer, Christian Glocker

Weltweiter Konjunkturabschwung erfasst Österreich.

Prognose für 2022 bis 2024

Der internationale Konjunkturabschwung hat im 2. Halbjahr 2022 auch die österreichische Wirtschaft erfasst. Das BIP dürfte im Winterhalbjahr zurückgehen. Für das Frühjahr 2023 werden wieder Impulse aus dem Außenhandel erwartet. Die allmähliche Entspannung auf den Energiemärkten dämpft die Inflation und dürfte dazu beitragen, dass sich die Stimmung im Lauf der Zeit verbessert und die Konjunktur wieder anzieht. 2022 wird Österreichs Wirtschaftsleistung um 4,7% wachsen. 2023 dürfte das BIP weitgehend stagnieren (+0,3%). 2024 erhöht sich das Wachstum auf 1,8%.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 13. 12. 2022

Kontakt: Stefan Ederer (stefan.ederer@wifo.ac.at)

Global Economic Downturn Hits Austria. Economic Outlook for 2022 to 2024

The international economic downturn also affected the Austrian economy in the second half of 2022. GDP is expected to decline in the winter half-year. Stimulus from foreign trade is expected to revive in spring 2023. The gradual easing on the energy markets is dampening inflation and should contribute to an improvement in sentiment over time and a pick-up in economic activity. In 2022, Austria's economic output will grow by 4.7 percent. In 2023, GDP is expected to largely stagnate (+0.3 percent), while in 2024 growth will increase to 1.8 percent.

1. Einleitung

Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in einer Schwächephase. Hohe Energie- und Rohstoffpreise treiben in vielen Ländern die Verbraucherpreis-inflation und ziehen eine rasche Straffung der Geldpolitik nach sich. Die Stimmung hat sich vielerorts eingetrübt, und die Unsicherheit über die weitere Entwicklung ist hoch. Der Konjunkturabschwung, der in den USA bereits früher eingesetzt hatte, zeigt sich nunmehr auch im Euro-Raum deutlich und dürfte dort im Winter zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung führen.

Die Situation auf den Rohstoffmärkten hat sich allerdings zuletzt etwas entspannt. Der Ölpreis geht bereits seit dem Sommer zurück; im Herbst dämpften unerwartet hohe Lagerstände die europäischen Erdgaspreise. Diese werden dennoch vorerst hoch bleiben und erst im 2. Halbjahr 2023 merklich sinken. Die weltweit strafferen geldpolitischen Rahmenbedingungen werden im Prognosezeitraum die Nachfrage dämpfen, was zusammen mit dem Abebben der Rohstoffpreise die Inflation bremsen sollte. Dies dürfte wiederum die Stimmung der privaten Haushalte

und Unternehmen heben und die Konjunktur stützen. Das Wachstum der Weltwirtschaft wird 2023 allerdings schwach ausfallen und erst 2024 wieder spürbar anziehen.

Der weltweite Konjunkturabschwung hat im III. Quartal 2022 auch Österreich erfasst. Die Exporte und die Wertschöpfung der heimischen Industrie schrumpften, während die Wirtschaftsleistung stagnierte. Im Winterhalbjahr 2022/23 dürfte das BIP merklich sinken. Anhaltend hohe Energiepreise, die kräftige Preisdynamik und die Unsicherheit über die weitere Entwicklung drücken die Stimmung. In weiterer Folge dürfte sich die österreichische Wirtschaft aber erholen. Aus dem Ausland sind ab dem Frühjahr 2023 wieder merkliche Impulse zu erwarten. Zudem stabilisieren sich mit der abnehmenden Unsicherheit und der allmählichen Entspannung auf den Energiemärkten der private Konsum und die Investitionen. Zur Belebung der Konjunktur trägt auch die Entwicklung der Real-löhne pro Kopf bei: Sie werden nach den Rückgängen 2021 und 2022 im Jahr 2023 wieder steigen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2019	2020	2021	2022	2023	2024	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,5	- 6,5	+ 4,6	+ 4,7	+ 0,3	+ 1,8	
Herstellung von Waren	+ 1,0	- 5,8	+ 9,5	+ 3,0	- 2,2	+ 1,5	
Handel	+ 3,0	- 5,9	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	
Private Konsumausgaben ¹⁾ , real	+ 0,5	- 8,0	+ 3,6	+ 3,8	+ 1,3	+ 1,7	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,2	- 2,2	+ 4,4	- 2,5	+ 2,6	+ 2,0	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 4,5	- 5,3	+ 8,7	- 1,0	+ 0,2	+ 2,2	
Ausrüstungen ²⁾	+ 5,3	- 7,0	+ 11,3	- 2,0	+ 0,0	+ 3,6	
Bauten	+ 3,6	- 3,4	+ 5,8	± 0,0	+ 0,3	+ 0,7	
Exporte, real	+ 4,0	- 10,7	+ 9,6	+ 8,8	+ 0,3	+ 3,3	
Warenexporte, fob	+ 3,5	- 7,3	+ 12,9	+ 6,0	- 0,1	+ 3,5	
Importe, real	+ 2,1	- 9,2	+ 13,7	+ 5,1	+ 0,9	+ 3,2	
Warenimporte, fob	+ 0,3	- 6,2	+ 14,2	+ 3,1	+ 0,1	+ 3,0	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,1	- 4,1	+ 6,6	+ 9,9	+ 5,5	+ 5,8	
	Mrd. €	397,17	381,04	406,15	446,31	471,05	498,34
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,4	3,0	0,4	0,0	- 0,4	0,2
Verbraucherpreise		+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,5	+ 6,5	+ 3,2
BIP-Deflator ³⁾		+ 1,5	+ 2,6	+ 1,9	+ 5,0	+ 5,2	+ 3,9
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,4	- 0,4	- 0,5	0,4	4,0	4,7
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	0,1	- 0,2	- 0,1	1,7	4,4	5,7
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	0,6	- 8,0	- 5,9	- 3,3	- 2,0	- 1,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁵⁾		+ 1,6	- 2,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 0,7	+ 1,3
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁶⁾		4,8	6,0	6,2	4,6	4,7	4,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen		7,4	9,9	8,0	6,3	6,5	6,2
Treibhausgasemissionen ⁷⁾		+ 1,5	- 7,7	+ 4,3	- 3,0	- 1,2	+ 0,3
	Mio. t CO ₂ -Äquivalent	79,74	73,59	76,77	74,47	73,61	73,83

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, EZB, OeNB, Statistik Austria, Umweltbundesamt. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – ³⁾ Misst den rein inländischen Preisauftrieb. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis. Die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁶⁾ Labour Force Survey. – ⁷⁾ Ab 2021: Prognose.

2022 wird das österreichische BIP aufgrund der kräftigen Konjunktur im 1. Halbjahr um 4,7% zulegen. 2023 wird die Wirtschaftsleistung hingegen weitgehend stagnieren (+0,3%) und erst 2024 wieder deutlich wachsen (+1,8%).

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin günstig und dürfte sich infolge des Konjunkturabschwungs nur vorübergehend verschlechtern. Nach einem deutlichen Rückgang im Jahr 2022 (6,3%) wird die Arbeitslosenquote 2023 aufgrund der schwächeren Beschäftigungsdynamik leicht auf 6,5% steigen und 2024 wieder auf 6,2% zurückgehen.

Die Inflation dürfte ihren Höhepunkt bereits überschritten haben. Die Verbraucherpreise

steigen 2022 um 8,5%. 2023 wird sich der Preisauftrieb auf 6,5% abschwächen. Der allmähliche Rückgang der Energiepreise dämpft die Inflation trotz hoher Lohnzuwächse; 2024 legen die Verbraucherpreise somit nur mehr um 3,2% zu.

Die günstige Arbeitsmarktlage und das Auslaufen der COVID-19-Hilfsmaßnahmen verbessern 2022 den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte. In den Folgejahren dürfte das Defizit wieder deutlich unter die Maastricht-Grenze von 3% des BIP sinken, da etliche Unterstützungsmaßnahmen zur Abfederung des Energiepreisanstiegs wegfallen und die Konjunktur allmählich wieder anzieht.

2. Die Lage der Weltwirtschaft

2.1 Internationale Konjunktur im Abschwung

Das Wachstum der Weltwirtschaft hat sich seit Jahresbeginn 2022 abgeschwächt. Geopolitische Spannungen ließen die Energiepreise vielerorts in die Höhe schnellen. Zugleich trieben intensive Hitzewellen und Dürreperioden in Europa sowie in Mittel- und

Südasiens die Lebensmittelpreise. Vor diesem Hintergrund erreichte die Verbraucherpreis-inflation in vielen Ländern langjährige Höchstwerte, was zu einer raschen Straffung der Geldpolitik führte. Obwohl sich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie in den meisten Ländern abgeschwächt haben, beinträchtigen wiederholte Infektionswellen

nach wie vor die Wirtschaftstätigkeit, insbesondere in China.

Die Konjunkturabschwächung trifft sowohl den produzierenden Bereich als auch die Dienstleistungen und umfasst Industrie- und Schwellenländer. Die weltweite Industrieproduktion ist zwar im III. Quartal gestiegen, womit der Rückgang im Vorquartal wieder teilweise wettgemacht wurde; Stimmungsindikatoren deuten allerdings darauf hin, dass die Folgen des allmählichen Nachfragerückgangs bald stärker spürbar werden. Dies gilt gleichermaßen für die marktbezogenen Dienstleistungen.

Im Euro-Raum legte die Wirtschaftsleistung im III. Quartal 2022 nur mehr geringfügig zu, nachdem sie im 1. Halbjahr noch gewachsen war. Während der Dienstleistungsbe- reich im Frühjahr noch von der weitgehen-

den Aufhebung der COVID-19-Maßnahmen profitiert hatte, litt er ab dem Sommer zunehmend unter den kräftigen Preissteigerungen. Umfragen zufolge hat sich das Geschäftsklima auf breiter Front weiter verschlechtert; das Verbrauchervertrauen hat gar einen mehrjährigen Tiefstand erreicht.

Die Wirtschaft der USA expandierte zuletzt, nachdem das BIP in den ersten beiden Quartalen 2022 gesunken war. Maßgeblich getragen wurde das Wachstum durch das gute Auslandsgeschäft. Im Inland fiel das Bild hingegen gemischt aus. Die voranschreitende geldpolitische Straffung belastet zinsabhängige Investitionen im privaten Wohnbau und im Industriebau. Die privaten Konsumausgaben wurden dagegen mäßig ausgeweitet – unterstützt durch die gute Arbeitsmarktlage.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2021 in %		2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Waren- exporte ¹⁾	Welt-BIP ²⁾						
	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %							
EU 27	67,6	14,9	+ 1,8	- 5,7	+ 5,4	+ 3,6	+ 0,6	+ 1,9
Euro-Raum	51,8	12,0	+ 1,6	- 6,1	+ 5,3	+ 3,4	+ 0,6	+ 1,7
Deutschland	30,1	3,3	+ 1,1	- 3,7	+ 2,6	+ 1,8	- 0,1	+ 1,6
Italien	6,8	1,9	+ 0,5	- 9,0	+ 6,7	+ 3,8	+ 0,4	+ 1,0
Frankreich	3,8	2,3	+ 1,8	- 7,8	+ 6,8	+ 2,6	+ 0,6	+ 1,5
MOEL 5 ³⁾	15,4	1,7	+ 4,0	- 3,3	+ 6,0	+ 4,8	+ 0,3	+ 2,8
Ungarn	3,7	0,2	+ 4,9	- 4,5	+ 7,1	+ 5,0	- 0,4	+ 3,3
Tschechien	3,6	0,3	+ 3,0	- 5,5	+ 3,5	+ 2,5	- 0,4	+ 2,3
Polen	4,0	1,0	+ 4,4	- 2,0	+ 6,8	+ 5,9	+ 0,6	+ 2,6
USA	6,7	15,7	+ 2,3	- 2,8	+ 5,9	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,5
Schweiz	5,2	0,5	+ 1,1	- 2,4	+ 4,2	+ 2,0	+ 0,2	+ 2,1
Vereinigtes Königreich	2,7	2,3	+ 1,6	- 11,0	+ 7,5	+ 4,4	- 0,9	+ 0,8
China	2,9	18,6	+ 6,0	+ 2,2	+ 8,1	+ 3,4	+ 4,5	+ 4,8
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		52	+ 3,4	- 2,2	+ 6,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,8
Exportgewichtet ⁵⁾	86		+ 1,9	- 5,1	+ 5,5	+ 3,4	+ 0,7	+ 1,9
Marktwachstum Österreich ⁶⁾			+ 1,7	- 6,1	+ 10,8	+ 4,7	+ 0,8	+ 3,5
Annahmen zur Prognose								
Rohölpreis								
Brent, \$ je Barrel			64,1	43,3	70,7	99	83	79
Erdgaspreis								
Dutch TTF, € je MWh			13,6	9,5	45,9	127	130	100
Strompreis Österreich								
Base, € je MWh			40,1	33,2	107,2	257	351	278
Peak, € je MWh			43,1	36,0	116,8	272	440	362
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,120	1,141	1,184	1,04	1,01	1,12
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,0	0,0	0,0	0,6	3,6	4,4
Sekundärmarkttrendite Deutschland, in %			- 0,3	- 0,5	- 0,4	1,2	3,9	5,4

Q: WIFO, Bureau of Economic Analysis, European Energy Exchange, Eurostat, EZB, HWWI, Intercontinental Exchange, IWF, OECD, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2021. – ⁵⁾ EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2021. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

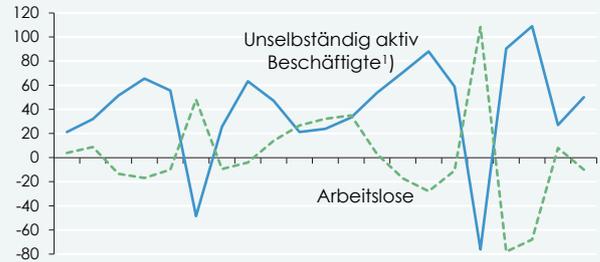
Wirtschaftswachstum

In %



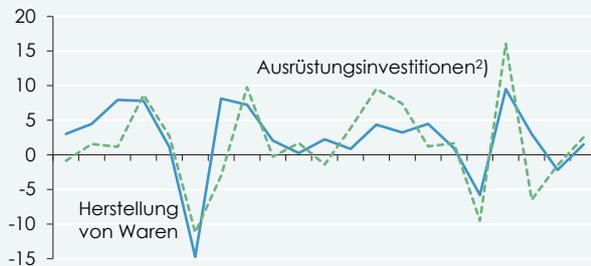
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



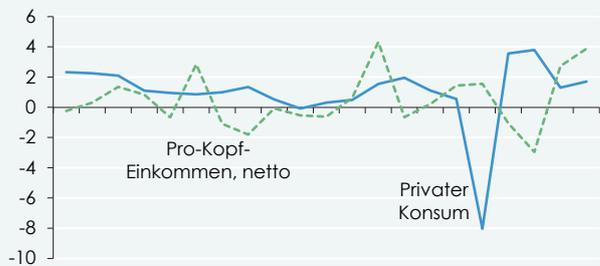
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



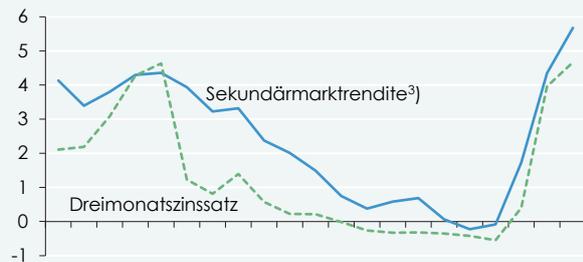
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



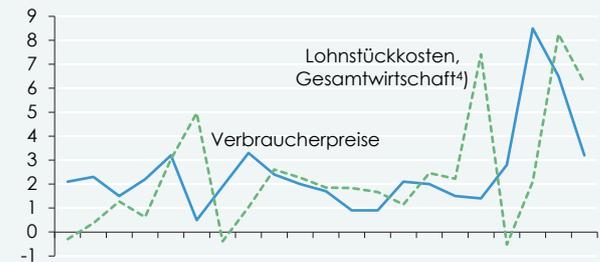
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



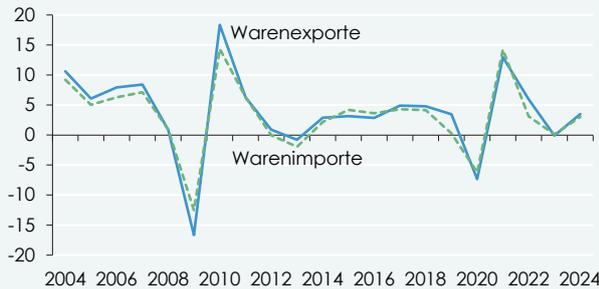
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



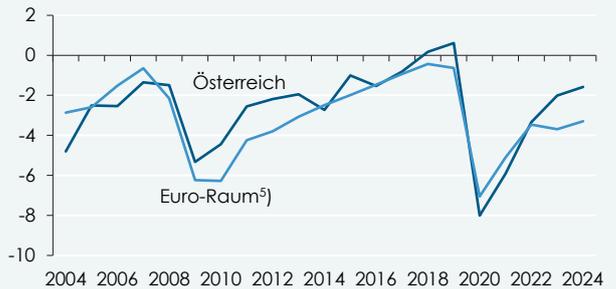
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Europäische Kommission, Eurostat, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – 4) Einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – 5) Prognose: Europäische Kommission.

In China legte die Wirtschaftsaktivität im III. Quartal merklich zu, zumal sich die Maßnahmen zur Eindämmung des SARS-CoV-2-Virus auf einen deutlich kleineren Teil des Landes beschränkten als noch im Frühjahr. Das kräftige Wirtschaftswachstum dürfte sich im IV. Quartal 2022 jedoch nicht fortsetzen. In den letzten Wochen zeichneten sich wegen neuer COVID-19-Fälle vielerorts wieder Verschärfungen der Eindämmungsmaßnahmen ab. Infolgedessen häuften sich zuletzt soziale Unruhen, welche die Verbraucherstimmung dämpfen und damit den Konsum belasten. Zudem bleibt die Lage auf dem Immobilienmarkt angespannt. Die kurzfristigen Konjunkturaussichten werden zusätzlich durch das nachlassende Exportgeschäft geübt.

Die Preise vieler Rohstoffe sind in den letzten Monaten vor dem Hintergrund der weltweiten Konjunkturabschwächung gesunken. Dies gilt insbesondere für Industrierohstoffe, aber auch für Rohöl. Der Beschluss der OPEC, die Rohölförderung ab November 2022 zu drosseln, unterbrach den Abwärtstrend der Rohölpreise nur vorübergehend. Die europäischen Erdgas- und Strompreise waren zuletzt deutlich niedriger als zum Höhepunkt Ende August. Der markante Preissprung bei Erdgas in den Sommermonaten wurde bereits ausgeglichen. Für die Wintermonate 2022/23 sind die europäischen Erdgasspeicher ausreichend gefüllt, obwohl Russland seine Lieferungen empfindlich gedrosselt hat.

Der Verbraucherpreisauftrieb gewann im III. Quartal – trotz der bereits tendenziell rückläufigen Rohstoffpreise – weltweit erneut an Breite. Der anhaltende Inflationsdruck führte vielerorts zu einer raschen und synchronen Straffung der geldpolitischen Rahmenbedingungen. Der EZB-Rat beschloss im September und November 2022, die Leitzinssätze jeweils um 75 Basispunkte zu erhöhen. Die Straffung der Geldpolitik ließ die langfristigen Zinsen auf zahlreiche Staatsanleihen steigen. Der Zinsabstand französischer, italienischer und spanischer Staatsanleihen gegenüber deutschen Bundesanleihen hat zwar etwas zugenommen; die vergleichsweise schwache Spreizung weist jedoch darauf hin, dass die Rückführung der lockeren Geldpolitik den Euro-Raum nicht wie in den Jahren 2011/12 zu fragmentieren droht. Dennoch ist die Unsicherheit auf den Aktienmärkten überdurchschnittlich; die Aktienkurse sind, nicht zuletzt wegen der trüben Konjunkturaussichten, tendenziell rückläufig.

Während die COVID-19-Unterstützungsleistungen zurückgefahren werden, haben viele Länder aufgrund des Anstiegs der Energie- und Lebensmittelpreise im Jahr 2022 zusätzliche Ausgabenprogramme beschlossen. Im Euro-Raum haben die Regierungen Maßnahmen zur Subventionierung des Energieverbrauchs einkommensschwacher

Haushalte aufgestockt und zusätzliche Transfers eingeführt. In einigen Ländern wurden die Steuern auf Kraftstoffe gesenkt, Subventionen für Unternehmen erhöht und Sozialleistungen und Löhne im öffentlichen Dienst angehoben. Darüber hinaus hatte der Ukraine-Krieg einen Anstieg der Militärausgaben sowie Investitionen zur Sicherung der Energieversorgung zur Folge.

In den USA sind die während der Pandemie eingeführten staatlichen Unterstützungsmaßnahmen inzwischen weitgehend außer Kraft. Die Auswirkung des Inflationsbekämpfungsgesetzes auf die Nachfrage wird im Prognosezeitraum begrenzt sein. Die Kosten einer Reihe von Klima- und Energieinitiativen und die Ausweitung der Subventionen für das Gesundheitswesen dürften durch die Einführung einer Mindestkörperschaftsteuer weitgehend ausgeglichen werden. Insgesamt wird die Fiskalpolitik in den USA in den Jahren 2023 und 2024 wohl weniger expansiv sein als zuvor.

2.2 Leichte Entspannung auf den Rohstoff- und Energiemärkten

Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass die Sanktionen gegen Russland andauern, aber die Erdgaslieferungen aus Russland nach Europa nicht vollständig eingestellt werden. Dennoch werden die Preise an den Spot- und Terminmärkten vorerst hoch bleiben. Angesichts der Notierungen an den Terminmärkten ist in Europa erst in der zweiten Jahreshälfte 2023 mit einem allmählichen Rückgang der Erdgaspreise zu rechnen.

Die weltweit strengeren geldpolitischen Rahmenbedingungen werden sich hemmend auf die Konjunktur auswirken und die Nachfrage dämpfen, wodurch sich die Inflationsdynamik abschwächen sollte. Auch die Verbilligung von Rohstoffen sollte den Verbraucherpreisauftrieb bremsen. Überdies sind im Oktober die Preise für Vorleistungsgüter vielerorts gegenüber dem Vormonat kaum mehr gestiegen oder sogar gesunken. Allerdings hat sich das Lohnwachstum in einigen Industrieländern verstärkt, was den Rückgang der Inflation verlangsamen könnte. Zudem setzt die Fiskalpolitik in vielen Ländern nach wie vor expansive Impulse.

Im Euro-Raum dürfte das reale BIP im Winterhalbjahr 2022/23 schrumpfen, bevor es sich im weiteren Jahresverlauf 2023 leicht erholt. Auf der Angebotsseite schränken hohe Vorleistungspreise die Produktion ein, insbesondere in energieintensiven Sektoren. Auf der Nachfrageseite dämpft vor allem die hohe Inflation die Realeinkommen und damit – trotz der erheblichen Unterstützung durch die Fiskalpolitik – den Konsum der privaten Haushalte. Zugleich belasten die Verlangsamung des Exportmarktwachstums und die steigenden Zinssätze die privaten Investi-

tionen. Die öffentlichen Investitionen werden 2023 stark zunehmen, während die Inflation aufgrund der Stabilisierung der Rohstoffpreise allmählich zurückgeht. Daher dürften 2023 und 2024 sowohl das Wachstum der Realeinkommen als auch das Wirtschaftswachstum anziehen. Der Aufschwung wird jedoch verhalten bleiben, da die Stützungsmaßnahmen im Rahmen der Energiekrise langsam auslaufen und die Auswirkungen der höheren Realzinsen verstärkt auf die Wirtschaftstätigkeit durchschlagen.

Die Wirtschaft der USA wird 2023 deutlich schwächer wachsen als 2022. Der Rückgang des real verfügbaren Haushaltseinkommens beeinträchtigt weiterhin die Konsumnachfrage, und die höheren Zinssätze dämpfen die Investitionen. Unternehmensumfragen deuten auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Diese dürfte sich zunehmend negativ auf die Ausrüstungsinvestitionen auswirken, während die Bauinvestitionen bereits seit einiger Zeit rückläufig sind,

vor allem im Wohnbau. Die schwache Konjunktur dürfte insbesondere 2023 allmählich auf den Arbeitsmarkt durchschlagen und letztlich das Lohnwachstum bremsen. Der Inflationsdruck wird daher langsam abnehmen, auch begünstigt durch niedrigere Energiepreise.

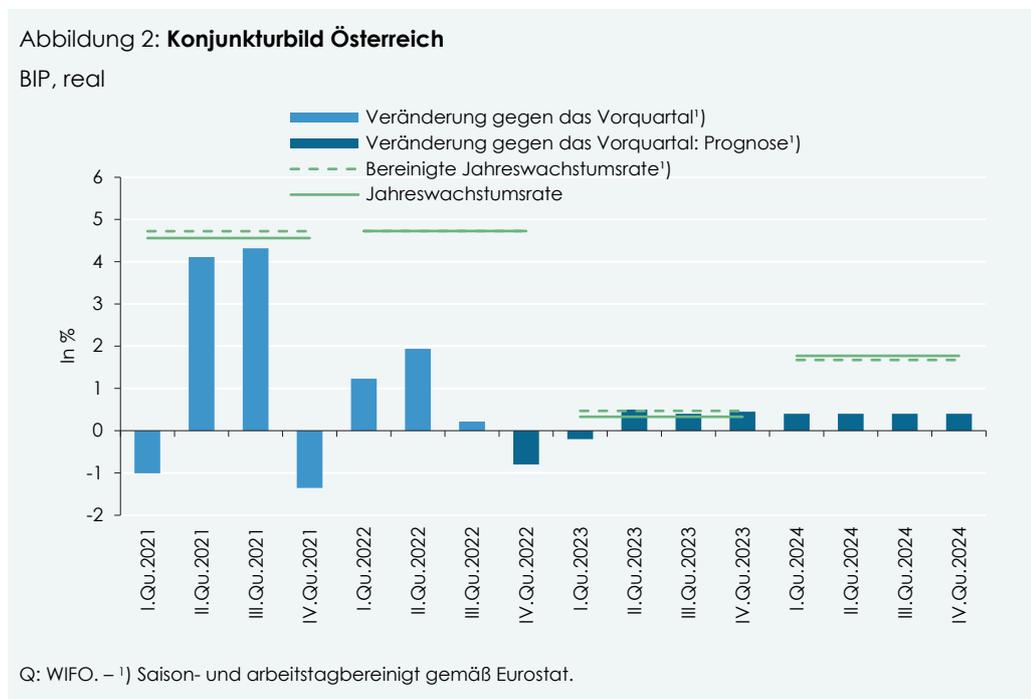
In China wirkt sich die erwartete schrittweise Aufhebung der strengen COVID-19-Restriktionen im Prognosezeitraum positiv auf die Konjunktur aus. Obwohl die Normalisierung noch einige Zeit dauern wird, hat sie bereits 2023 ein spürbar kräftigeres Wachstum der Gesamtwirtschaft zur Folge. Staatliche Ausgaben, insbesondere für Infrastrukturprojekte, stützen dabei die Konjunktur. Auch von der Geldpolitik gehen expansive Impulse aus, zumal China seine Geldpolitik im Gegensatz zu den meisten fortgeschrittenen Volkswirtschaften tendenziell gelockert hat, nachdem sie im Zuge des Immobilienbooms gestrafft worden war.

3. Weltweite Nachfrageschwäche bremst Konjunktur in Österreich

3.1 Rückgang der Wirtschaftsleistung im Winter

Die österreichische Wirtschaft wuchs bis zum Sommer 2022 kräftig. Dies war zum einen der raschen Erholung von der COVID-19-Krise geschuldet, die 2021 vor allem noch die Dienstleistungsbereiche beeinträchtigt hatte. Zum anderen wurden ab Jahresbeginn 2021 die österreichischen Warenexporte infolge der weltwirtschaftlichen Dynamik stark ausgeweitet. Davon profitierte insbesondere die Industrieproduktion, die bis zum Sommer 2022 kräftig expandierte. Im

Einklang mit der globalen Entwicklung verlor die österreichische Wirtschaft im III. Quartal 2022 jedoch abrupt an Schwung. Neben den Exporten sank auch die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung gegenüber dem Vorquartal. Zudem dämpften die hohen Energiepreise und die gestiegene Unsicherheit die Konsumausgaben der privaten Haushalte und die Investitionen. Der weltweite Konjunkturabschwung erfasste im Sommer also auch Österreichs Volkswirtschaft; die konjunkturelle Hochphase ist vorläufig zu Ende.



Im Winterhalbjahr 2022/23 dürfte die Wirtschaftsleistung merklich zurückgehen. Gemäß WIFO-Konjunkturtest schätzen die Unternehmen die aktuelle Lage in vielen Branchen zwar noch günstig ein, die Erwartungen haben sich jedoch stark eingetrübt. Anhaltend hohe Energiepreise, die starke Preisdynamik und die Unsicherheit über die weitere Entwicklung dämpfen die Stimmung. Dennoch scheinen sich die Konjunkturindikatoren zum Jahresende hin etwas zu stabilisieren. Die Rohstoffmärkte entspannen sich leicht, die Lieferkettenprobleme lösen sich aufgrund der schwächer werdenden Nachfrage mit der Zeit auf, und der Höhepunkt der Inflation dürfte überschritten sein.

Es ist daher zu erwarten, dass sich die österreichische Wirtschaft ab 2023 allmählich erholt. Aus dem Ausland dürften ab dem Frühjahr wieder merkliche Impulse kommen. Auch der private Konsum und die Investitionen stabilisieren sich mit der abnehmenden

Unsicherheit und der allmählichen Entspannung auf den Energiemärkten. Der fortgesetzte geopolitische Konflikt mit Russland könnte allerdings immer wieder zu neuerlichen Anspannungen führen und die Erholung verzögern. Auch der Zinsanstieg aufgrund der geldpolitischen Straffung wird die gesamtwirtschaftliche Nachfrage dämpfen. Nichtsdestotrotz dürfte die heimische Wirtschaft im 2. Halbjahr 2023 wieder auf einen moderaten Wachstumskurs einschwenken. Dazu trägt auch die Entwicklung der Reallohne pro Kopf bei. Diese werden nach Rückgängen 2021 und 2022 im Jahr 2023 wieder steigen.

Aufgrund der kräftigen Konjunktur im 1. Halbjahr dürfte das österreichische BIP im Gesamtjahr 2022 um 4,7% wachsen. 2023 mündet die flau Konjunktur im Winterhalbjahr in einer Stagnation der Wirtschaftsleistung (+0,3%). 2024 wird das Wachstum dann wieder deutlich auf 1,8% anziehen.

Übersicht 3: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2021	2022	2023	2024
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,8	+ 2,1	- 0,0	+ 0,7
Jahresverlaufsrate ²⁾	in %	+ 6,1	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,6
Jahreswachstumsrate	in %	+ 4,6	+ 4,7	+ 0,3	+ 1,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾	in %	+ 4,7	+ 4,7	+ 0,5	+ 1,7
Kalendereffekt ⁴⁾	Prozentpunkte	+ 0,0	± 0,0	- 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2022 bis 2024: Prognose. – 1) Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – 2) Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. – 3) Saison- und arbeitstagsbereinigt gemäß Eurostat. Vergleichswert zur Konjunkturprognose der OeNB. – 4) Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalltages. Die Summe aus bereinigter Jahreswachstumsrate und Kalendereffekt kann vom Wert der unbereinigten Jahreswachstumsrate abweichen, da diese auch Saison- und irreguläre Effekte enthält.

Übersicht 4: Revision der Wachstumsprognose BIP, real

		2022	2023
WIFO-Konjunkturprognose Oktober 2022	in %	+ 4,8	+ 0,3
Datenrevision ¹⁾	Prozentpunkte	- 0,1	+ 0,0
Prognosefehler für das III. Quartal 2022 ²⁾	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,0
Prognoserevision	Prozentpunkte	- 0,1	+ 0,1
WIFO-Konjunkturprognose Dezember 2022	in %	+ 4,7	+ 0,5

Q: WIFO. Auf Basis saison- und arbeitstagsbereinigter Werte gemäß Eurostat. – 1) Revision der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) durch Statistik Austria gegenüber jenem Stand, der zur Erstellung der WIFO-Konjunkturprognose vom Oktober 2022 herangezogen wurde. – 2) Zum Zeitpunkt der Erstellung der WIFO-Konjunkturprognose vom Oktober 2022 lagen für dieses Quartal noch keine Werte laut Statistik Austria vor.

3.2 Warenaußenhandel treibt Konjunktur

Der österreichische Warenaußenhandel wurde im 1. Halbjahr 2022 kräftig ausgeweitet. Der weltweite Konjunkturaufschwung beflügelte die Exportnachfrage nach Maschinen und bearbeiteten Waren. Hierbei dürften sich insbesondere die hohen

Auftragsbestände der ausländischen Investitionsgüterindustrie, für die Österreich einen wichtigen Zulieferer darstellt, positiv ausgewirkt haben. Auch die vermehrte Lagerhaltung zur Absicherung gegenüber Preissteigerungen bei Vorprodukten könnte eine Rolle gespielt haben. Die österreichische Kfz-Industrie trug dagegen – wohl vor allem

wegen der Krise der deutschen Automobilindustrie – nur wenig zum Exportwachstum bei.

Die kräftige Exportdynamik riss im III. Quartal allerdings jäh ab. Die Abschwächung der Weltkonjunktur hatte im Sommer einen Rückgang der Warenexporte gegenüber dem Vorquartal zur Folge. Für das IV. Quartal 2022 deuten die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests auf einen neuerlichen Rückgang hin. Auch wenn die Auftragsbestände nach wie vor überdurchschnittlich sind, überwiegen die negativen Exporterwartungen mittlerweile deutlich. 2022 wachsen die österreichischen Warenexporte noch kräftig, 2023 dürften sie preisbereinigt jedoch stagnieren.

Wichtige Handelspartner erleben einen Konjunkturabschwung, der im Winterhalbjahr 2022/23 in etlichen Ländern zu einer Rezession führen dürfte. Das österreichische Marktwachstum wird daher 2023 verhalten bleiben. Auch die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der hohen Energiepreise dämpft die Warenexporte, da es so schwieriger wird, Marktanteile zu halten, insbesondere in energieintensiven Teilen der Exportindustrie (chemische Industrie, Papier- und Stahlerzeugung). Erst 2024, wenn die internationale Konjunktur anzieht, werden sich auch die Ausfuhren wieder merklich günstiger entwickeln.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2021	2022	2023	2024	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				2021	2022	2023	2024
Konsumausgaben insgesamt	258,78	267,20	270,43	274,14	+ 4,8	+ 3,3	+ 1,2	+ 1,4
Private Haushalte ¹⁾	181,82	188,73	191,18	194,43	+ 3,6	+ 3,8	+ 1,3	+ 1,7
Staat	76,86	78,40	79,18	79,66	+ 7,8	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,6
Bruttoinvestitionen	99,91	100,38	100,33	103,00	+ 11,4	+ 0,5	- 0,1	+ 2,7
Bruttoanlageinvestitionen	95,38	94,39	94,54	96,65	+ 8,7	- 1,0	+ 0,2	+ 2,2
Ausrüstungen ²⁾	31,79	29,73	29,28	30,01	+ 16,0	- 6,5	- 1,5	+ 2,5
Bauten	41,97	41,97	42,09	42,39	+ 5,8	± 0,0	+ 0,3	+ 0,7
Sonstige Anlagen ³⁾	21,66	22,64	23,09	24,24	+ 5,1	+ 4,5	+ 2,0	+ 5,0
Inländische Verwendung	358,97	368,09	370,72	377,10	+ 6,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 1,7
Exporte	211,50	230,16	230,79	238,50	+ 9,6	+ 8,8	+ 0,3	+ 3,3
Reiseverkehr	6,32	12,00	11,79	12,52	- 32,5	+ 89,9	- 1,7	+ 6,2
Minus Importe	205,92	216,35	218,40	225,38	+ 13,7	+ 5,1	+ 0,9	+ 3,2
Reiseverkehr	5,34	7,92	7,88	7,96	+ 60,0	+ 48,4	- 0,6	+ 1,1
Bruttoinlandsprodukt	365,16	382,17	383,41	390,47	+ 4,6	+ 4,7	+ 0,3	+ 1,8
Nominell	406,15	446,31	471,05	498,34	+ 6,6	+ 9,9	+ 5,5	+ 5,8

Q: WIFO, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Die österreichischen Warenimporte steigen 2022 ebenfalls kräftig, wobei sich die Preissteigerungen bei Energie und Vorprodukten deutlich niederschlugen. Die Importdynamik hat sich allerdings im Jahresverlauf spürbar verlangsamt. Der Boom bei dauerhaften Konsumgütern, der in der COVID-19-Krise eingesetzt hatte, trug zu Jahresbeginn noch merklich zum Importwachstum bei. Im Frühjahr 2022 dürften die stärksten Impulse dann aus der Exportindustrie gekommen sein, die ihre hohen Auftragsbestände abarbeitete und deshalb verstärkt Vorprodukte nachfragte. Die schwache Investitionskonjunktur dämpfte hingegen die reale Importdynamik, ebenso wie der Rückgang der eingeführten Energiemenge ab dem Frühjahr. Diese Entwicklungen dürften anhalten und dazu führen, dass die Importe im Winter 2022/23 weiter zurückgehen und erst danach wieder etwas zunehmen.

Aufgrund der hohen Preissteigerungen bei Energie und Vorprodukten hat sich die Leistungsbilanz 2022 deutlich verschlechtert. 2023 dürfte sie erstmals wieder negativ aus-

fallen und sich erst 2024 im Zuge der Konjunkturerholung wieder verbessern. Die Terms-of-Trade werden sich 2023 abermals verschlechtern, auch wenn von den Energiepreisen kein weiterer Druck zu erwarten ist, und sich erst im Folgejahr wieder erholen.

3.3 Industrie im Fahrwasser des internationalen Handels

Österreichs Sachgütererzeugung wuchs im 1. Halbjahr 2022 im Zuge des Exportbooms kräftig. Im III. Quartal ging die Wertschöpfung jedoch zurück. Der Abwärtstrend dürfte auch im Winterhalbjahr 2022/23 anhalten, wenngleich sich die Konjunkturindikatoren zuletzt etwas stabilisiert haben. Die Auftragsbestände schrumpften in der zweiten Jahreshälfte 2022 deutlich und die Erwartungen zur künftigen Geschäftsentwicklung fallen mehrheitlich pessimistisch aus. Die Konjunkturabschwächung zeigt sich auch darin, dass immer mehr Sachgütererzeuger den Nachfragemangel als wichtiges Produktionshemmnis wahrnehmen, auch wenn der

Mangel an Arbeitskräften und Vorprodukten weiterhin dominiert. Die Unsicherheit, insbe-

sondere hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Energiepreise, ist weiterhin hoch.

Übersicht 6: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
	Mrd. € (Referenzjahr 2015)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,29	4,20	4,26	4,26	+ 4,5	- 2,0	+ 1,5	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	68,46	70,51	68,96	69,99	+ 9,6	+ 3,0	- 2,2	+ 1,5
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,83	10,02	9,94	10,06	- 2,4	+ 2,0	- 0,8	+ 1,2
Bauwirtschaft	19,80	19,84	19,90	20,00	+ 2,6	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	39,44	40,43	41,48	42,52	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5
Verkehr	17,02	18,72	17,22	17,57	+ 2,5	+ 10,0	- 8,0	+ 2,0
Beherbergung und Gastronomie	8,89	14,04	14,19	14,89	- 13,2	+ 58,0	+ 1,0	+ 5,0
Information und Kommunikation	13,37	13,84	13,91	14,02	+ 3,5	+ 3,5	+ 0,5	+ 0,8
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	15,21	15,13	15,54	16,17	+ 1,1	- 0,5	+ 2,7	+ 4,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	31,35	32,03	32,36	32,52	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	33,46	35,07	35,42	36,41	+ 6,8	+ 4,8	+ 1,0	+ 2,8
Öffentliche Verwaltung ²⁾	56,78	58,14	59,02	59,61	+ 5,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,56	7,86	7,98	8,05	+ 2,4	+ 4,0	+ 1,5	+ 0,8
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	324,35	339,81	340,44	346,34	+ 4,0	+ 4,8	+ 0,2	+ 1,7
Bruttoinlandsprodukt	365,16	382,17	383,41	390,47	+ 4,6	+ 4,7	+ 0,3	+ 1,8

Q: WIFO, Statistik Austria, 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitt R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 7: Produktivität

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,5	- 6,5	+ 4,6	+ 4,7	+ 0,3	+ 1,8
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 1,6	- 8,7	+ 4,8	+ 3,5	+ 0,2	+ 1,0
Stundenproduktivität ²⁾	- 0,1	+ 2,5	- 0,2	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,8
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,3	- 1,9	+ 2,4	+ 3,1	+ 0,7	+ 1,1
Herstellung von Waren						
Produktion ⁴⁾	+ 1,0	- 5,8	+ 9,5	+ 3,0	- 2,2	+ 1,5
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 0,9	- 6,3	+ 5,1	+ 2,2	- 1,3	+ 0,6
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,0	+ 0,5	+ 4,2	+ 0,8	- 0,9	+ 0,9
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 1,7	- 1,4	+ 0,4	+ 2,0	- 0,2	+ 0,8

Q: WIFO, Statistik Austria, 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Die österreichische Industrie befindet sich dennoch in einer guten Ausgangsposition. Die Auftragsbestände sind trotz deutlicher Rückgänge nach wie vor hoch. Viele Unternehmen arbeiten nun Aufträge ab, die sich aufgrund der Lieferkettenprobleme verzögert haben. Dementsprechend war auch die Kapazitätsauslastung im Herbst 2022 noch durchschnittlich. Ab dem Frühjahr 2023 dürfte sich die Industrieproduktion im Gefolge der internationalen Konjunkturbelebung allmählich erholen, wenn die Energiepreise wieder zu sinken beginnen und die Unsicherheit langsam abnimmt. Dies dürfte

auch die Investitionstätigkeit schrittweise beleben, die bereits im Frühjahr 2022 eingebrochen war. Da die Investitionen stark von den Erwartungen zur künftigen Geschäftslage abhängen, wirkte sich die gestiegene Unsicherheit nach Ausbruch des Ukraine-Krieges besonders negativ aus. Allerdings werden diese dämpfenden Effekte durch die stimulierende Wirkung der Investitionsprämie überlagert. Auch wenn sich die Geschäftslage 2023 allmählich wieder bessert, dürften die Investitionen erst zeitverzögert anziehen, sodass sie im Gesamtjahr 2023 weitgehend stagnieren und erst 2024 wieder deutlich

zulegen. Auch etliche andere Wirtschaftsaktivitäten (z. B. Werbetätigkeit, Projekte in der Informations- und Kommunikationstechnologie), die zur Wertschöpfung der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen beitragen, dürften erst verzögert wieder forciert werden.

3.4 Bauwirtschaft in einer Schwächephase

Die heimische Bauwirtschaft befindet sich seit geraumer Zeit in einer Schwächephase. Die Wohnbauinvestitionen sind bereits seit Mitte 2021 rückläufig. Im III. Quartal 2022 sanken darüber hinaus auch die Nicht-Wohnbauinvestitionen und die Wertschöpfung der Bauwirtschaft. Maßgeblich für diese Abschwächung sind die hohen Baukosten, die 2021 und 2022 um jeweils 10% gestiegen sind und nunmehr die Nachfrage dämpfen. Wirken 2021 noch die Ausläufer einer raschen Erholung der Bauwirtschaft von der COVID-19-Krise preistreibend, so sind es 2022 vor allem die hohen Energie- und Rohstoffpreise sowie die Engpässe bei Vorprodukten. Auch der allmähliche Anstieg der Zinsen dürfte dämpfend auf die Nachfrage wirken.

Vorlaufindikatoren lassen darauf schließen, dass sich die Bauwirtschaft auch im IV. Quartal 2022 nicht erholt, womit die Bauinvestitionen 2022 stagnieren. Mit der allmählichen Entspannung der Energiepreise dürften die Baukosten in den Folgejahren weniger stark steigen als bisher, wodurch die Bautätigkeit wieder etwas an Schwung gewinnt. Der

schwachen Nachfrage im Wohnungsneubau stehen verstärkte Sanierungsinvestitionen infolge der hohen Energiepreise gegenüber. Stützend wirkt auch der Tiefbau, der vom Ausbau des öffentlichen Verkehrs profitiert. Hinzu kommen Investitionen in erneuerbare Energie und die digitale Infrastruktur.

3.5 Privater Konsum und Tourismus entwickeln sich 2023 verhalten

Der Konsum der privaten Haushalte ging bereits im Frühjahr 2022 gegenüber dem Vorquartal zurück und nahm im Sommer weiter ab. Das hohe Aufholpotenzial nach der Aufhebung der COVID-19-Maßnahmen war bereits im I. Quartal 2022 weitgehend ausgeschöpft. Ab dem II. Quartal hemmten dann die gestiegene Unsicherheit infolge des Ukraine-Krieges, der starke Anstieg der Energiepreise und der zunehmende Verbraucherpreisaufrtrieb die Erholung. Diese Faktoren halten an und dämpfen die Konsumausgaben auch zu Jahresende. Zudem schrumpften 2022 die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte wegen der hohen Inflation deutlich. Dies wird allerdings durch einen Rückgang der Sparquote abgefedert. Im Gesamtjahr 2022 legen die privaten Konsumausgaben daher zu, vor allem aufgrund der starken Erholung zu Jahresbeginn. Während der Konsum von Dienstleistungen und nichtdauerhaften Konsumgütern 2022 ausgeweitet wurde, hielt der in der COVID-19-Krise beobachtete Boom bei dauerhaften Konsumgütern nicht an.

Übersicht 8: Konsum, Einkommen und Preise

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,5	- 8,0	+ 3,6	+ 3,8	+ 1,3	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,2	- 2,2	+ 4,4	- 2,5	+ 2,6	+ 2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,6	- 8,6	+ 3,5	+ 4,5	+ 1,2	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 1,6	- 2,9	+ 1,9	- 1,4	+ 0,3	+ 3,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	8,6	13,3	12,0	7,3	6,4	8,2
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	8,0	12,8	11,4	6,7	5,8	7,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 4,4	+ 3,8	+ 6,5	+ 7,2	+ 7,0	+ 5,8
	Verbraucherpreise					
National	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,5	+ 6,5	+ 3,2
Harmonisiert	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,8	+ 8,6	+ 6,6	+ 3,0
Kerninflation ²⁾	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 5,0	+ 5,3	+ 3,2

Q: WIFO, OeNB, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

2023 dürften die Konsumausgaben der privaten Haushalte nur verhalten wachsen. Die real verfügbaren Einkommen stagnieren weitgehend, u. a. deshalb, da die Auszahlungen aus dem Klimabonus 2023 deutlich geringer ausfallen als im Vorjahr. Wie schon 2022 dürfte die Sparquote auch 2023 weiter zurückgehen. Erst 2024 sollten die Einkommen wieder deutlich steigen und die Konsumausgaben trotz eines merklichen Anstiegs der Sparquote wieder etwas anziehen.

Der Preisauftrieb und die hohe Unsicherheit belasten auch den österreichischen Tourismus. Zwar dürften 2022 die Reiseverkehrsexporte und die Wertschöpfung in der Beherbergung und Gastronomie kräftig wachsen, wodurch der Einbruch in den beiden Vorjahren teilweise wieder wettgemacht wird. 2023 wird die reale Tourismuskonsumnachfrage aus dem Ausland dann allerdings leicht sinken, weil Ausgaben für Urlaubsreisen eher eingeschränkt werden können als jene für Lebensmittel oder Wohnen. Viele Gäste dürften daher ihren Urlaub aus Spargründen verkürzen, auf günstigere Unterkünfte umsteigen, Nebenausgaben während der Reise (etwa in Gastronomie und Handel) einschränken,

oder andere Destinationen wählen. Erst 2024 wird der Reiseverkehr wieder deutlich zunehmen.

3.6 Vorübergehende Eintrübung auf dem Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich 2022 weiterhin günstig. Zwar hat das Beschäftigungswachstum in der zweiten Jahreshälfte an Schwung verloren, im Jahresdurchschnitt nimmt die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten aber deutlich zu. Die Beschäftigungsausweitung zeigt sich breit über alle Sektoren. Insbesondere die während der COVID-19-Pandemie stark eingeschränkten Bereiche Beherbergung und Gastronomie verzeichnen kräftige Zuwächse. Hier liegt die Beschäftigung im 2. Halbjahr 2022 wieder deutlich über dem Vorkrisenniveau von 2019. Lediglich in den sonstigen Dienstleistungen ist die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten Ende 2022 noch deutlich geringer als vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Zusätzlich zu den starken Beschäftigungszuwächsen wird 2022 auch die Kurzarbeit weiter zurückgefahren, womit das Arbeitsvolumen kräftig steigt.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 61,4	- 76,6	+ 96,6	+ 114,0	+ 28,0	+ 53,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 58,9	- 76,1	+ 90,4	+ 109,0	+ 27,0	+ 50,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 12,3	- 53,9	+ 28,1	+ 22,0	+ 5,0	+ 12,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 46,6	- 22,2	+ 62,4	+ 87,0	+ 22,0	+ 38,0
Selbständige ²⁾	+ 2,5	- 0,5	+ 6,2	+ 5,0	+ 1,0	+ 3,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15 bis 64 Jahre	+ 11,4	+ 9,9	+ 5,4	+ 26,7	+ 10,5	+ 4,6
Erwerbspersonen ³⁾	+ 50,6	+ 31,7	+ 18,7	+ 46,0	+ 36,0	+ 43,0
Überhang an Arbeitskräften						
Arbeitslose (laut AMS)	- 10,8	+ 108,3	- 77,9	- 68,0	+ 8,0	- 10,0
Personen in Schulung	- 6,8	- 4,9	+ 13,2	- 1,0	± 0,0	± 0,0
In%						
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁴⁾	4,8	6,0	6,2	4,6	4,7	4,5
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,6	8,9	7,2	5,6	5,8	5,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	9,9	8,0	6,3	6,5	6,2
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen ³⁾	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 1,6	- 2,0	+ 2,5	+ 2,9	+ 0,7	+ 1,3
Arbeitslose (laut AMS)	- 3,5	+ 35,9	- 19,0	- 20,5	+ 3,0	- 3,7
Stand in 1.000	301,3	409,6	331,7	263,7	271,7	261,7

Q: WIFO, Arbeitsmarktservice, Dachverband der Sozialversicherungsträger, Eurostat, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ³⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁴⁾ Labour Force Survey.

2023 dürfte die Beschäftigungsdynamik im Einklang mit dem Konjunkturverlauf spürbar abebben und erst 2024 wieder etwas an Schwung gewinnen. Die durchschnittliche Arbeitszeit pro Kopf sinkt in beiden Jahren leicht, wodurch das Arbeitsvolumen erst 2024 in etwa wieder das Vorkrisenniveau von 2019 erreicht.

Die Arbeitslosigkeit geht 2022 deutlich zurück und ist damit niedriger als vor der COVID-19-Pandemie, dürfte aber 2023 aufgrund der schwächeren Beschäftigungsdynamik wieder etwas zunehmen. Darin schlägt sich auch der verstärkte Übertritt Ukraine-Vertriebener in den österreichischen Arbeitsmarkt nieder. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition sinkt 2022 zunächst auf 6,3%, steigt 2023 wieder auf 6,5%, und geht 2024 erneut auf 6,2% zurück.

Die Löhne und Gehälter pro Kopf wachsen 2022 empfindlich schwächer als die Verbraucherpreise. Nach Abzug der Inflation kommt es daher wie schon im Vorjahr zu Nettoeinkommensverlusten. Die Lohnabschlüsse im Herbst 2022 (Handel, Metallindustrie, öffentlicher Dienst, Sozialwirtschaft usw.) lagen teilweise über den (rollierenden) Preissteigerungsrate gegenüber dem Vorjahr. Mit einer vom WIFO erwarteten unterjährigen Inflationsrate von über 9% im Frühjahr dürften auch die dann anstehenden Lohnabschlüsse (in Bauwirtschaft, Elektroindustrie, Tourismus usw.) kräftig ausfallen. Diese Abschlüsse wirken auch in das Folgejahr fort, weshalb die Lohnsteigerungen 2024 höher ausfallen als die Inflation.

Übersicht 10: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,7	+ 7,9	+ 6,8
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,3	+ 0,8	- 0,3	- 4,4	+ 1,3	+ 3,5
Netto	+ 1,4	+ 1,6	- 1,1	- 2,9	+ 2,7	+ 3,9
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ³⁾						
Real ²⁾ , netto	+ 0,9	+ 9,4	- 4,1	- 3,3	+ 3,3	+ 4,1
	In%					
Lohnquote, bereinigt ⁴⁾	69,2	68,9	68,6	68,9	70,4	72,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten ⁵⁾ , nominell						
Gesamtwirtschaft	+ 2,2	+ 7,4	- 0,5	+ 2,1	+ 8,3	+ 6,2
Herstellung von Waren	+ 3,2	+ 4,6	- 5,6	+ 4,2	+ 10,9	+ 5,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁶⁾						
Nominell	- 0,7	+ 1,4	+ 0,6	- 1,8	+ 2,1	+ 2,7
Real	- 1,1	+ 1,7	+ 0,2	- 2,0	+ 3,0	+ 4,1

Q: WIFO, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Laut VGR. – ⁴⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁵⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte von unselbständig Beschäftigten je geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP bzw. zur Bruttowertschöpfung von Erwerbstätigen je geleistete Arbeitsstunde) einschließlich Kurzarbeitsbeihilfen. – ⁶⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

3.7 Höhepunkt der Inflation bereits überschritten

Der starke Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise ab dem Frühjahr 2022 hat die Inflationsrate in Österreich in enorme Höhen getrieben. Gegen Jahresende zeichnet sich allerdings eine Stabilisierung des Verbraucherpreisauftriebs ab. Dazu trägt vor allem die leichte Entspannung auf den Rohstoff- und Energiemärkten bei. Die höheren Energiepreise dürften allerdings noch nicht vollständig auf die Verbraucherpreise überwältigt worden sein. Die Strompreisbremse dämpft

im Jahr 2023 die Inflation merklich (um etwa 1 Prozentpunkt).

Der Höhepunkt der Verbraucherpreisinflations dürfte überschritten sein; die Preisdynamik sollte sich im Jahresverlauf 2023 abschwächen. Zwar fallen die Lohnsteigerungen 2023 und 2024 wesentlich stärker aus als in den Vorjahren, der allmähliche Rückgang der Energiepreise dämpft jedoch die Inflation. Nach 8,5% 2022 dürfte sie 2023 auf 6,5% und 2024 auf 3,2% sinken. Der BIP-Deflator, der den inländischen Preisauftrieb abbildet, steigt 2022 und 2023 um jeweils gut 5% und damit wesentlich schwächer als die Ver-

braucherpreise. Die Terms-of-Trade verschlechtern sich 2022 aufgrund des energiepreisbedingten starken Anstiegs der Importpreise deutlich, und dürften 2023 weiter leicht sinken, bevor sie 2024 wieder geringfügig steigen.

3.8 Verbesserung der öffentlichen Haushalte trotz zahlreicher Unterstützungsmaßnahmen

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum von mehreren, gegenläufigen Faktoren beeinflusst. Zum einen laufen 2022 etliche temporäre Unterstützungsmaßnahmen aus, die zum Ziel hatten, die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen abzufedern. Dies verbessert den Finanzierungssaldo. Zudem verringern sich durch den kräftigen Rückgang der Arbeitslosigkeit die entsprechenden Kosten für die öffentliche

Hand. Zum anderen wurden Maßnahmen zur Abfederung der hohen Inflation, wie etwa die Strompreisbremse und Teuerungsausgleiche, neu beschlossen oder aufgestockt. Zudem wurde der Klimabonus angehoben. Für die Unternehmen werden ein Energiekostenzuschuss und eine Strompreiskompensation gewährt, die vor allem 2023 zu höheren Ausgaben führen. Auch die Indexierung von Sozial- und Familienleistungen und der zweite Teil der Steuerreform belasten 2022 bis 2024 die öffentlichen Haushalte. Die Aufstockung der Erdgasreserven erhöht 2022 merklich die Staatsausgaben. Nicht zuletzt steigen auch die Ausgaben für die Grundversorgung der Ukraine-Vertriebenen und der Geflüchteten aus anderen Ländern. Die steigenden Zinsen schlagen sich allmählich, insbesondere ab 2023, in höheren Ausgaben nieder. Die Zinsausgabenquote bleibt mit 1,3% (2024) dennoch niedrig.

Übersicht 11: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2019	2020	2021	2022	2023	2024
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	0,6	- 8,0	- 5,9	- 3,3	- 2,0	- 1,6
Primärsaldo des Staates	2,0	- 6,7	- 4,8	- 2,3	- 0,9	- 0,3
Staatseinnahmen	49,2	48,7	50,0	49,5	49,4	49,3
Staatsausgaben	48,6	56,7	56,0	52,8	51,4	50,9
	In%					
Geldpolitik						
Dreimonatsszinssatz	- 0,4	- 0,4	- 0,5	0,4	4,0	4,7
Sekundärmarktrendite ²⁾	0,1	- 0,2	- 0,1	1,7	4,4	5,7

Q: WIFO, EZB, OeNB, Statistik Austria. 2022 bis 2024: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Insgesamt verbessert sich der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte 2022/2024 deutlich. Das Defizit dürfte, ausgehend von knapp 6% des BIP 2021, bis 2024 auf 1,6% zurückgehen. Infolgedessen, aber vor allem aufgrund des kräftigen Wachstums des nominellen Bruttoinlandsproduktes, nimmt auch die Staatsschuldenquote von etwa 82% (2021) auf 74% (2024) ab.

3.9 Konjunkturabschwächung verringert Treibhausgasemissionen

In den ersten zehn Monaten 2022 wurde in Österreich aufgrund preisbedingter Einsparungen und der relativ milden Herbst- und Wintermonate deutlich weniger Erdgas verbraucht als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Mit dem Rückgang der Wirtschaftsleistung im IV. Quartal dürfte der Jahresverbrauch um 10% geringer ausfallen als 2021. Auch der Kraftstoffverbrauch entwickelt sich seit den merklichen Preisanstiegen im März 2022 verhalten, sodass der Jahresabsatz leicht unter jenem des Vorjahres liegen sollte. Eine wesentliche Rolle dürfte hierbei

auch ein geringerer Kraftstoffexport im Tank gespielt haben, da die Kraftstoffpreise in Österreich lange Zeit höher waren als in den Nachbarländern. Zudem werden 2022 infolge einer geringeren Stahlerzeugung etwas weniger Kohle und Koks verfeuert. Insgesamt dürften die Treibhausgasemissionen 2022 daher um 3% sinken.

Im Jahr 2023 werden sich der Verbrauch von Erdgas und die Stromproduktion aus Wasserkraft wieder normalisieren. Die Pkw-Fahrleistung wird angesichts der hohen Inflation vergleichsweise gering bleiben. Der Konjunkturabschwächung, der auch die Stahlerzeugung trifft, zieht hingegen einen Rückgang der Emissionen nach sich, wodurch der Ausstoß von Treibhausgasen 2023 um voraussichtlich 1,2% sinkt. 2024 dürften die Fortsetzung des Trends in Richtung höherer Energieeffizienz und der weitere Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung und Beheizung die Emissionen dämpfen. Infolge der konjunkturellen Erholung – insbesondere in der Stahlproduktion, die wieder ein in etwa durchschnittli-

ches Niveau erreicht – werden jedoch wieder mehr Treibhausgase emittiert, sodass die

Emissionen 2024 insgesamt leicht zunehmen (+0,3%).

4. Abwärtsrisiken überwiegen

Die Risiken für die internationale und die österreichische Wirtschaft sind weiterhin erheblich. Im Ukraine-Krieg gibt es keine Anzeichen für eine schnelle Entspannung. Zugleich verschlechtern sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und Russland zunehmend. Dies belastet sowohl die russische als auch die europäischen Volkswirtschaften. Eine vollständige Unterbrechung der Erdgaslieferungen aus Russland steht nach wie vor im Raum und könnte die Erdgaspreise im Frühjahr 2023 weiter in die Höhe treiben, sobald die Lagerstände nach dem Winter niedrig sind. Darüber hinaus birgt die Abkehr der EU vom Rohstofflieferanten Russland nicht nur kurzfristig, sondern auch mittelfristig Inflationsrisiken, wenn die Mitgliedsländer nicht in der Lage sind, auf dem Weltmarkt ausreichend Ersatz zu finden, insbesondere bei Erdgas. Dies gilt ebenso für die kürzlich von der EU eingeführte Preisobergrenze von 60 \$ für den

weltweiten Bezug von russischem Rohöl, wengleich deren Folgen aus heutiger Sicht schwer absehbar sind.

Außerdem besteht das Risiko, dass der hohe Preisauftrieb noch länger anhält. Zwar wird für 2023 und 2024 eine deutliche Abkühlung der Inflation prognostiziert; neuerliche Schocks bei den Energie- und Lebensmittelpreisen könnten jedoch die Gesamtinflation längerfristig erhöhen. Dies birgt das Risiko steigender Inflationserwartungen und einer noch restriktiveren geldpolitischen Reaktion. Bisher scheinen sich diese Risiken noch in Grenzen zu halten, was zum Teil auf die entschiedeneren Straffung der Geldpolitik zurückzuführen ist; ein anhaltender Anstieg der Vorleistungskosten könnte die Unternehmen jedoch dazu veranlassen, die höheren Kosten weiterzugeben, um ihre Gewinnspannen zu wahren.